

Mein Scherzigen



Renate Hoffmann

Also – sie schreibt einfach nicht. Dabei – das gibt es sicher nicht allzu oft, eine Freundschaft zwischen alt – 1250 Jahren – und jung – jetzt 61. Wir sind eigentlich immer noch dabei, uns kennen zu lernen. Es begann vor ungefähr 25 Jahren. Sie kam immer zu Unzeiten, dann, wenn niemand da war, spät abends oder morgens. Ich kann es am Klang des Schlüssels hören, wenn sie kommt. Leise und etwas zögerlich dreht er sich im Schloss. Oft kam sie, um zu sitzen. Sie lauschte und allmählich fasste ich Zutrauen zu ihr und erzählte ihr, wie es mir ging. Im Herbst war ich oft erschöpft von vielen achtlosen Menschen. Sie laufen durch, als ob es mich nicht gäbe, nur historische Fakten. Nach einem ganzen Winter ohne viel Besonderem, aber mit vielen Liedern, betenden Menschen, stärkenden Texten ging es mir wieder viel besser. Ich fühlte mich gut genährt. Aber am schönsten fand ich es, sie beim Singen zu unterstützen. Wie wir es herausgefunden haben? Ich weiss es nicht. Aber es machte viel Freude und tat uns beiden gut. Sie sang, hielt inne, damit ich die Töne der Wand entlang rollen lassen konnte, dann sang sie wieder.

Bis- ja, da war ein grosser Bruch. Menschen kamen mit Maschinen, lärmten, redeten über mich, statt mit mir. Sie kam nicht mehr. Erst als die Maschinen fertig waren. Ich zeigte ihr meinen wunderbaren Chor, der ihr gefiel. Dann sang sie, und so sehr ich probierte, ich konnte die Töne nicht mehr der Wand entlang rollen lassen. Ich konnte fühlen, wie traurig und ratlos sie darüber war. Zum Glück hat sie immer mal wieder probiert. Jetzt langsam kann ich den einen oder anderen Ton wieder rollen lassen. Ich hoffe, sie kommt noch lange. Zu Unzeiten, leise. - Übrigens, sie heisst Renate.

Renate Hoffmann